

Kostenlos bis 15:01 Uhr

14:07 Uhr / 04.02.2021

## Youtube-Serie „In Art We Trust“ thematisiert trashig den Alltag an der Leipziger HGB

In Sachsen hat eine rechtspopulistische Partei die Macht übernommen und kürzt die Mittel der Leipziger Kunsthochschule: Die Youtube-Soap „In Art We Trust“ spielt ein kulturpolitisches Szenario durch – und thematisiert trashig-selbstironisch den Alltag an der HGB.



**Leipzig.** Einfach raus, sich die Welt ansehen, die er doch besser machen will. Dachte sich Diamantis, Kunststudent an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst (HGB) – und war dann mal in Indien. Jetzt ist er zurück und nichts wie zuvor: Daphne, seine Kommilitonin und Freundin, hat die Beziehung beendet und eine Affäre mit ihrem Professor angefangen. In Sachsen regiert eine rechtspopulistische Partei und unterwandert die HGB. In dieser Gemengelage spielt die Youtube-Serie „In Art We Trust“, die sich in fünf Folgen trashig-selbstironisch mit dem Hochschulbetrieb, Erwachsenwerden, Selbstfindung und Selbstvermarktung auseinandersetzt. „Sturm der Liebe“ trifft Rudi Dutschke. Am Freitag um 19 Uhr geht die vierte Folge der fünfteiligen Serie online. Über 4000 haben sie schon gesehen.

### Empfohlene redaktionelle Inhalte

An dieser Stelle finden Sie externe Inhalte von **Youtube**, die unser redaktionelles Angebot ergänzen. Mit dem Klick auf "Inhalte anzeigen" stimmen Sie zu, dass wir diese und zukünftige Inhalte von **Youtube** anzeigen dürfen. Damit können personenbezogene Daten an Drittplattformen übermittelt werden.

INHALTE ANZEIGEN

Weitere Hinweise finden Sie in unseren [Datenschutzhinweisen](#).

Die Serie ist der praktische und ziemlich unterhaltsame Teil des Diploms von Benedict Reinhold, der seit 2013 an der HGB, seit 2015 in der Klasse Expanded Cinema bei Clemens von Wedemeyer studiert. 2019 erhielt er erst eine Drehbuch-, 2020 dann eine Produktionsförderung von der Kulturstiftung des Freistaats Sachsen. 2018 hatte er mit Irma Blumstock das Produktionsstudio „Gesellschaft poetischer Film“ gegründet, die „In Art We Trust“, produzierte. Für die Serie arbeitete er mit Schauspielstudentinnen und -studenten, Autodidakten und arrivierten Darstellern. Die Idee habe er seit 2017 mit sich herumgetragen. „Mir ist irgendwann deutlich geworden, dass bestimmte Ereignisse an einer Hochschule durchaus Erzählelemente einer Soap haben“, sagt der 29-Jährige, der in Essen aufgewachsen ist – mit Schlingensiefel und Helge Schneider.

## „Soap-Momente“ an der HGB

Erst einmal habe er nur diese „Soap-Momente“ gesammelt, erzählt Reinhold. Gleichzeitig befasste er sich mit dem kulturpolitischen Programm der AfD, ein Thema das auch nach der Landtagswahl in Sachsen akut bleibt. Bei einer Exkursion nach Ungarn konnte er im Herbst 2018 ganz real erleben, was rechte Kulturpolitik anrichtet.

In der Serie ist das Szenario fiktiv: Die neue Regierung hat die Mittel der Hochschule drastisch gekürzt. Gut, dass es der Direktorin gelungen ist, neue Geldgeber für den Studienpreis aufzutreiben, für den neben Diamantis und Daphne die ehrgeizige Ophelia und der dauerverkaterte Grübler Hegmendon nominiert sind. Ausgerechnet Letzterem soll der Preis zugeschanzt werden, wie Diamantis herausgefunden hat. Seine früh-mythischen Waldartefakte erinnern die neuen Machthaber an die alten Germanen.



„Es geht um die Zukunft der Hochschule“ – Szene aus „In Art We Trust“ mit Rocco Hauff als Professor und Sarah Hostettler als Direktorin. Quelle: Irma Blumstock

„Es geht um das Überleben der HGB, die machen die Schule einfach dicht, wenn du nicht etwas Willen zum Kompromiss zeigst“, sagt die Direktorin zum Professor, der sich gegen die Kungelei mit den rechten Neuen sträubt. Ihre Strategie: Aussitzen, Hoffen, dass der Spuk irgendwann vorbei ist. Danach sieht es nicht aus. Im Keller regiert bereits ein Werkstattleiter, den Christoph Müller vom Schauspiel Leipzig zwischen Hausmeister-Harmlosigkeit und Horror spielt. „Kunststudenten, die nicht mit den Händen arbeiten, sind Parasiten“, doziert er. Oder: „Abstraktion ist Dekadenz, die keiner versteht. Wir brauchen Kultur als einen Spiegel des Selbstverständnisses der sächsischen Bürger.“

## Identitäre Kulturbürgerwehr in der Hochschul-Unterwelt

Während sich in der Hochschul-Unterwelt eine „Identitäre Kulturbürgerwehr“ ausbreitet, geht oben der ganz normale Zirkus weiter. „Ich will Kunst machen, die sich durchsetzt bis ganz an die Spitze“, sagt Ophelia, klaut bei ihrer Ausstellung allerdings bei Ai Weiwei und dessen Do-it-Yourself-Kunstwerk, für das er mit einer Baumarktkette kooperierte. „Viel zu wenig, viel zu viel“, sagt dazu der schmierige Galerist, gespielt von Günter Schoßböck. „Sorry, ist das die class from Neo Rauch?“, platzt mit abenteuerlichem Englisch ein Besucher in eine Diskussion zur Hochschulzukunft.



„In Art We Trust“ ist der praktische Teil der Diplomarbeit von Benedict Reinhold Quelle: Irma Blumstock

Fröhlich lässt Reinhold die Klischees ineinander purzeln, mit Figuren, die er bewusst als Archetypen angelegt hat – die griechisch angehauchten Namen verweisen ins antike Olympia, wo auch Musik,

Dichtkunst und Tanz Gegenstand des Wettstreits waren. Hier dreht es sich um den Studienpreis – oder, wie bei Diamantis – ums große Ganze: „Es geht darum, mit den Mitteln der Kunst die Schattenseiten der globalisierten Welt zu zeigen“, erklärt er, kaut am Rettich, verschenkt Bücher von Pierre Bourdieu und nervt die Mitstudenten. Immerhin ist er der einzige, der sich der nationalen Kulturrevolution entgegenstellt und die Kunstfreiheit verteidigt.



Selbstzweifel, Krise, Künstler-Klischees: Szene mit Lola Fuchs als Daphne und Jaschar Markazi Noubar als Hegmendon Quelle: Irma Blumstock

Anders Hegmendon: „Mich herauszuhalten, ist das letzte bisschen Kontrolle, das ich noch über mein Leben habe.“ Oder Daphne, Tochter reicher Eltern, die uninspiriert Farbe auf die Leinwand wirft und Alpträume hat, während der Professor seit den 90ern nichts mehr auf die Reihe gebracht hat, aber mit Daphne eine Familie gründen will: „Ich akzeptiere dich als Künstlerin.“

## Die Frage aller Fragen: Wie geht es weiter?

Anarchisch leuchtet Benedict Reinhold in diese Welt, in der zwischen Hochstapelei und Heiligensprechung, zwischen hehren Ansprüchen und Marktdruck die Selbstzweifel blühen. „In Art We Trust“ ist ein bisschen Dystopie, ein bisschen Commedia dell’arte, ein Hauch griechische Tragödie. Und die Frage aller Fragen ist: Wie geht es weiter?

*Von Jürgen Kleindienst*